

## Friedrich Schillers Drama *Maria Stuart* **Analyse der Exposition in Szene I,1**

### Erster Auftritt

*Hanna KENNEDY, Amme der Königin von Schottland, in heftigem Streit mit Paulet, der im Begriff ist, einen Schrank zu öffnen. Druegon Drury, sein Gehilfe, mit Brecheisen.*

KENNEDY.

Was macht Ihr, Sir? Welch neue Dreistigkeit!  
Zurück von diesem Schrank!

PAULET. Wo kam der Schmuck her?

Vom obern Stock ward er herabgeworfen,  
Der Gärtner hat bestochen werden sollen  
Mit diesem Schmuck - Fluch über Weiberlist!  
Trotz meiner Aufsicht, meinem scharfen Suchen  
*Noch Kostbarkeiten, noch geheime Schätze!*  
*(Sich über den Schrank machend.)*

Wo das gesteckt hat, liegt noch mehr!

KENNEDY. Zurück, Verwegener!

Hier liegen die Geheimnisse der Lady.

PAULET.

Die eben such ich. *(Schriften hervorziehend.)*

KENNEDY. Unbedeutende 10

Papiere, bloße Übungen der Feder,  
Des Kerkers traur'ge Weile zu verkürzen.

PAULET.

In müß'ger Weile schafft der böse Geist.

KENNEDY.

Es sind französische Schriften.

PAULET. Desto schlimmer!

Die Sprache redet Englands Feind.

KENNEDY. Konzepte

Von Briefen an die Königin von England.

PAULET.

Die überliefr ich - Sieh! Was schimmert hier?  
*(Er hat einen geheimen Ressort geöffnet und zieht aus einem verborgenen Fach Geschmeide hervor.)*

Ein königliches Stirnband, reich an Steinen,  
Durchzogen mit den Lilien von Frankreich!

*( Er gibt es seinem Begleiter.)*

Verwahrt's, Drury. Legt's zu dem Übrigen! 20  
*(Drury geht ab.)*

KENNEDY. O schimpfliche Gewalt, die wir erleiden!

PAULET.

Solang sie noch besitzt, kann sie noch schaden,  
Denn alles wird Gewehr in ihrer Hand.

KENNEDY.

*point of attack,  
präsentisch-präterital  
(unmittelbare Vorgeschichte der  
Bühnenhandlung)*

Seid gütig, Sir. Nehmt nicht den letzten Schmuck  
Aus unserem Leben weg! Die jammervolle  
Erfreut der Anblick alter Herrlichkeit,  
Denn alles andere habt Ihr uns entrissen.

PAULET. Es liegt in guter Hand. Gewissenhaft  
Wird es zu seiner Zeit zurückgegeben!

KENNEDY. Wer sieht es diesen kahlen Wänden an, 30  
Dass eine Königin hier wohnt? Wo ist  
Die Himmeldecke über ihrem Sitz?  
Muss sie den zärtlich weichgewöhnten Fuß  
Nicht auf gemeinen rauen Boden setzen?  
Mit groben Zinn - die schlechteste Edelfrau  
Würd` es verschmäh'n - bedient man ihre Tafel.

PAULET. So speiste sie zu Sterlyn ihren Gatten,  
Da sie aus Gold mit ihrem Buhlen trank. 40

KENNEDY.  
Sogar des Spiegels kleine Notdurft mangelt.

PAULET. Solang sie noch ihr eitles Bild beschaut,  
Hört sie nicht auf, zu hoffen und zu wagen.

KENNEDY.  
An Büchern fehlt`s, den Geist zu unterhalten.

PAULET. Die Bibel ließ man ihr, das Herz zu bessern.

KENNEDY. Selbst ihre Laute ward ihr weggenommen.

PAULET. Weil sie verbuhlte Lieder drauf gespielt.

KENNEDY.  
Ist das ein Schicksal für die Weicherzogne,  
Die in der Wiege Königin schon war,  
Am üpp'gen Hof der Mediceerin  
In jeder Freuden Fülle aufgewachsen!  
Es sei genug, dass man die Macht ihr nahm, 50  
Muss man die armen Flitter ihr missgönnen?  
In *großes* Unglück lehrt ein edles Herz  
Sich endlich finden, aber wehe tut`s,  
Des Lebens kleine Zierden zu entbehren.

PAULET. Sie wenden nur das Herz dem Eiteln zu,  
Das in sich gehen und bereuen soll.  
Ein üppig lastervolles Leben büßt sich  
in Mangel und Erniedrigung allein.

KENNEDY. Wenn ihre zarte Jugend sich verging,  
Mag sie`s mit Gott abtun und ihrem Herzen - 60  
In England ist kein Richter über sie.

PAULET. Sie wird gerichtet , wo sie frevelte.

KENNEDY. Zum Freveln fesseln sie zu enge Banden.

PAULET. Doch wusste sie aus diesen engen Banden  
Den Arm zu recken in die Welt, die Fackel  
Des Bürgerkrieges in das Reich zu schleudern

<p>Und gegen unsere Königin, die Gott          Erhalte, Meuchelrotten zu bewaffnen.          Erregte sie aus diesen Mauern nicht          Den Bösewicht Parry und den Babington          Zu der verfluchten Tat des Königsmords?          Hielt dieses Eisengitter sie zurück,          Das edle Herz des Norfolk zu umstricken?          Für sie geopfert fiel das beste Haupt          Auf dieser Insel unterm Henkerbeil -          Und schreckte dieses jammervolle Beispiel          Die Rasenden zurück, die sich wetteifernd          Um ihretwillen in den Abgrund stürzen?          Die Blutgerüste füllen sich für sie          Mit immer neuen Todesopfern an,          Und das wird nimmer enden, bis sie selbst,          Die Schuldigste, darauf geopfert ist.          - O Fluch dem Tag, da dieses Landes Küste          Gastfreundlich diese Helena empfang.</p>	<p>70</p> <p>80</p>	
KENNEDY.		
<p>Gastfreundlich hätte England sie empfangen?          Die Unglückselige, die seit dem Tag,          Da sie den Fuß gesetzt in dieses Land,          Als eine Hilfeflehende, Vertriebne          Bei der Verwandten Schutz zu suchen kam,          Sich wider Völkerrecht und Königswürde          Gefangen sieht, in enger Kerkerhaft          Der Jugend schöne Jahre muss vertrauern -          Die jetzt, nachdem sie alles hat erfahren,          Was das Gefängnis Bittres hat, gemeinen          Verbrechern gleich, vor des Gerichtes Schranken          Gefordert wird und schimpflich angeklagt          Auf Leib und Leben - eine Königin!</p>	<p>90</p>	
PAULET. Sie kam ins Land als eine Mörderin, Verjagt von ihrem Volk, des Throns entsetzt, Den sie mit schwerer Gräueltat geschändet. Verschworen kam sie gegen Englands Glück, Der spanischen Maria blut`ge Zeiten Zurückzubringen, Engelland katholisch Zu machen, an den Franzmann zu verraten. Warum verschmähte sie`s, den Edinburgher Vertrag zu unterschreiben, ihren Anspruch An England aufzugeben und den Weg Aus diesem Kerker schnell sich aufzutun Mit einem Federstrich? Sie wollte lieber Gefangen bleiben, sich misshandelt sehn, Als dieses Titels leerem Prunk entsagen.		<p>100</p> <p>110</p>

*Weswegen* tat sie das? Weil sie den Ränken  
Vertraut, den bösen Künsten der Verschwörung,  
Und unheilspinnend diese ganze Insel  
Aus ihrem Kerker zu erobern hofft.

KENNEDY. Ihr spottet, Sir - Zur Härte fügt Ihr noch  
den bitteren Hohn! *Sie* hegte solche Träume,  
Die hier lebendig eingemauert lebt,  
Zu der kein Schall des Trostes, keine Stimme  
Der Freundschaft aus der lieben Heimat dringt, 120  
Die längst kein Menschenangesicht mehr schaute  
Als ihrer Kerkermeister finstre Stirn,  
Die erst seit kurzem einen neuen Wächter  
Erhielt in eurem rauen Anverwandten,  
Von neuen Stäben sich umgittert sieht -

PAULET. Kein Eisengitter schützt vor ihrer List.  
Weiß ich, ob diese Stäbe nicht durchfeilt,  
Nicht dieses Zimmers Boden, diese Wände,  
Von außen fest, nicht hohl von innen sind  
Und den Verrat einlassen, wenn ich schlafe? 130  
Fluchvolles Amt, das mir geworden ist,  
Die unheilbrütend Listige zu hüten.  
Vom Schlummer jagt die Furcht mich auf, ich gehe  
Nachts um, wie ein gequälter Geist, erprobe  
Des Schlosses Riegel und der Wächter Treu`  
Und sehe zitternd jeden Morgen kommen,  
Der meine Furcht wahr machen kann. Doch wohl mir!  
Wohl! Es ist Hoffnung, dass es bald nun endet.  
Denn lieber möcht` ich der Verdammten Schar  
Wachstehend an der Höllenpforte hüten, 140  
Als diese ränkevolle Königin.

KENNEDY.

Da kommt sie selbst!

PAULET. Den Christus in der Hand,  
Die Hoffart und die Weltlust in dem Herzen.

### Arbeitsanregungen

1. Untersuchen Sie die Zeitbezüge der expositorischen Informationen in dieser Szene.
2. Unterstreichen Sie dazu die Äußerungen, die sich auf die Vorgeschichte, Ereignisse und Entwicklungen in der Gegenwart und der Zukunft des dramatischen Geschehens beziehen. (prä-teritale, präsentische und futurischen Bezüge in den Aussagen von Paulet und Hanna Kennedy.)
3. Notieren Sie gegebenenfalls einige Bemerkungen zur Erläuterung.
4. Schreiben Sie im Anschluss daran, einen Brief Hanna Kennedys an den ehemaligen Haushofmeister Maria Stuarts Melvil, in dem Sie ihm die in Szene I,1 gegebenen Informationen über Vorgeschichte, Gegenwart und Zukunft Maria Stuarts mitteilt. (Gestaltende Interpretation)